

Aus der Welt eines Offenburger Studenten

Fünf Studentinnen über ihre Erfahrungen, Erkenntnisse und Erlebnisse

Faulenzen, ausschlafen, Freizeit ohne Ende! Treffen all diese Vorurteile wirklich zu, oder steckt doch mehr dahinter? Dies haben sich fünf junge Medien- und Informationsstudentinnen zur Aufgabe gemacht und einen typischen Tagesablauf erstellt, der der Realität nahe kommt.

Donnerstag, 7 Uhr: »Ring, ring.« Der Wecker klingelt. Es ist viel zu früh, und ich bin noch so müde. Ich schließe die Augen – nur noch ein paar Minuten. Mist, gestern war der letzte Tag, um sich für die Prüfungen anzumelden. Vier Wochen hatte ich jetzt Zeit, und ich habe es trotzdem vermasselt. Was soll ich jetzt bloß tun? Aber einige Vorteile hat es: Ich muss nicht lernen und kann den Sommer am Gifz genießen.

8.24 Uhr: Ich öffne meine Augen, verdammte, ich bin noch mal eingeschlafen! Hab ich es wirklich versäumt, mich anzumelden? Und welchen Tag haben wir heute eigentlich? Blick aufs Handy: Puh, ich habe noch zwei Tage Zeit. Es war zum Glück nur ein Traum, andernfalls hätte ich im Folgesemester acht Klausuren zu schreiben.

8.30 Uhr: Die Vorlesung »Kalkulation« hat vor 30 Minuten begonnen, ich werde mich reinschummeln, vielleicht fällt es ja nicht auf. Ganz nach hinten in die letzte Reihe, denn müde bin ich immer noch. Dann mal schnell anziehen und los. Gut, dass das Wohnheim nur einen Katzenprung von der Hochschule entfernt ist.

9.20 Uhr: Auf dem Campus angekommen, zieht es mich magisch zur Cafeteria. Ein angenehmer Kaffeegeruch liegt in der Luft. Ich kratze mein letztes Bargeld zusammen: drei Euro und zehn Cent – ein Baguette ist somit auch noch drin. Schnell ein Schluck Kaffee zum Wachwerden – autsch, meine Zunge. Jetzt aber schnell in die Vorlesung. Apropos: Wo ist die denn eigentlich? Vermutlich im großen Vorlesungsraum D015.

9.23 Uhr: Die Tür im Blick, sehe ich Sacha gerade in den Raum gehen. Dann bin ich hier ja richtig. Schnell nach. Der Professor erklärt gerade, wie eine Kalkulation aufgebaut wird und wozu sie dient.

Anschließend gibt es zur Übung eine Gruppeneinteilung, und jede Gruppe erhält einen bestimmten Medienbereich, für die eine Kalkulation erstellt werden soll.

13 Uhr: Vorlesungsende, schnell in die Mensa. Heute gibt's Pommes mit Cordonbleu oder Putenstreifen mit Salat. Ich entscheide mich für die leichte Variante. Oh Mann, was für eine lange Schlange, hoffentlich reicht der Salat aus.

13.05 Uhr: Geschafft. Mit dem Tablet in der Hand frage ich mich aber: Wohin soll ich mich setzen? Ganz hinten ist noch ein Tisch frei. In einer halben Stunde treffe ich mich schon mit meiner Gruppe für die Präsentation zum Thema Werbepsychologie. Hoffentlich sind die 325 Euro vom BAföG-Amt bald auf meinem Konto, denn wir haben erst Mitte des Monats, und ich bin schon wieder pleite. Kein Wunder bei 240 Euro Miete und den Fixkosten wie Handy, Versicherungen und ab und zu eine Fahrt nach Hause mit dem Zug. Ich habe aber nur eineinhalb Stunden Zeit für die Besprechung, denn danach muss ich im Café arbeiten. Ob es heute beim Kellnern genauso stressig wird wie am Dienstag? Wie oft kommt es denn schon vor, dass uns eine asiatische Reisegruppe beehrt?

13.40 Uhr: Eigentlich hätte die Gruppenbesprechung schon längst begonnen, aber fast alle beschäftigen sich mit ihren Handys oder ihrem Laptop. Doch dann spricht Ingrid ein Machtwort und legt los. Typisch, erst unter Zeitdruck oder mit einem Motivator kommt man in die Gänge. Wir verteilen die Aufgaben, zwei von uns recherchieren, und die anderen beiden bereiten die Präsentation gestalterisch vor.

15.30 Uhr: Nach knapp zwei Stunden voller Konzentration, Diskussionen und Ideenfindung in der Gruppe mache ich mich auf den Weg zur Arbeit. Fünf Stunden à neun Euro – das Wochenende kann kommen.

Auch wenn in Offenburg nicht allzu viel geboten wird, ist es immerhin von den Preisen her studentenfreundlich. Was wiederum meinem Geldbeutel zugute kommt.

20.30 Uhr: Völlig erschöpft trotz des ungewollten Ausschlafens bin ich endlich

daheim. Neben dem Studium zweimal in der Woche arbeiten zu gehen schlaucht mich ganz schön. Bereits im Treppenhaus des Studentenwohnheims steigt mir ein intensiver Currygeruch in die Nase. Raid, einer meiner drei Mitbewohner, hat mal wieder seine indischen Kochkünste bewiesen und verwandelt unsere WG in einen Tempel voller Geschmacksvarianten. Trotz des verlockenden Angebots will ich mich erst mal zurückziehen.

21 Uhr: Jetzt grummelt doch noch der Magen. Raids Essen ist wohl gut angekommen, es ist nichts mehr übrig. Der Kühlschrank gibt auch nichts mehr her, noch ein guter Grund, mal wieder zu den Eltern nach Stuttgart zu fahren. Es ist schon wieder ein Weilchen her, dass ich das letzte Mal daheim gewesen bin, aber die Zeit am Wochenende lässt sich am besten für die Uni nutzen. Plan B: Pizza. Solange sie im Ofen ist, nutze ich die Zeit und recherchiere schon mal für »Kalkulation«.

21.20 Uhr: »Ding.« Das war die Küchenuhr. Juhu, die Pizza ist endlich fertig! Wo ist nur der Pizzateller? Oh, nein, natürlich liegt er ganz unten im Stapel vom dreckigen Geschirr. Wer ist eigentlich mit Putzen dran? Küche ist heute nicht mein Gebiet, dann muss halt ein kleiner Teller herhalten.

21.35 Uhr: Schnell noch die Kinokarten für den nächsten Dienstag reservieren – bevor all die anderen Studenten bei dem wöchentlichen Angebot für nur 3,99 Euro zuschlagen.

22 Uhr: Bei Klaus in der WG, unser typischer Treffpunkt vor der Disko. Heute bleib ich nicht allzu lange und trinke nur Wasser. Das habe ich mir vorgenommen. Auch wenn ich als Langweiler abgestempelt werde. Denn morgen steht noch ein Volleyballspiel auf dem Spielfeld hinter der FH an.

5 Uhr: Diese guten Vorsätze funktionieren einfach nicht. Auch wenn wir zum zehnten Mal in derselben Diskothek sind: Die Menschen, die ich lieb gewonnen habe, machen aus jeder mittelmäßigen Party einen Kracher. Genau das schätze ich an Offenburg, das familiäre Miteinander. Jetzt noch vier Stunden schlafen bis zum Start des Volleyballspiels. Gute Nacht.



Wir sind Juliane Wrana, Jennifer Etter, Monika Gönnerwein, Karina Barbi und Tanja Salou, fünf Studentinnen der Hochschule of Applied Science in Offenburg. Zusammen studieren wir im 7. Semester den Studiengang Medien und Informationswesen. In Zusammenarbeit mit der MITTELBADISCHEN PRESSE möchten wir mit einem Schmunzeln aus unserer Welt erzählen. Anm. d. Redaktion: Die Fünf haben diese Seite komplett selbst gestaltet.

Typisch Hochschule

Sag' mir, was du studierst – und ich sag' dir, wie du bist!

Die zweite Männerdomäne an der Hochschule bildet die Maschinenbau-Fraktion. Obwohl ihre Vorlesungen nie im Neubau stattfinden, halten sie sich stets dort auf, vielleicht um ihren ausgeprägten Kommunikationsdrang gegenüber dem anderen Geschlecht zu befriedigen. Nicht nur wegen ihrer guten Statur und dem attraktiven 3-Tage-Bart sind die Technik-Freaks bei den Studentinnen erfolgreich, sondern auch wegen ihrer duften und nicht allzu kleinkarierten Karo-Hemden – und wenn sich doch mal ein Mädchen in diesem Studiengang verirrt, passt sie sich optisch an die männliche Umgebung an.



MASCHINENBAUER

>> Johannes Schnitzer, 26 Jahre

Im Neubau steigt der Anteil der weiblichen Studierenden um etwa 100%. Hübsche Mädchen in Highheels und perfekt gestylten Haaren. Auf dem Laufsteg im D-Gebäude findet man die, die jedem Trend hinterherjagen, aber auch die, die in ihren lässigen Kapuzen-Pullis irgendwann zwischen 14 und 15 Uhr in der Hochschule eintrudeln. Vielseitigkeit ist ihre Stärke, getreu dem Motto: Alles studieren, aber nichts können. Handy und Laptop sind ständige Begleiter der kreativen Hipster. Dass sie ein einfaches Studium haben und immer feiern anstatt zu lernen ist natürlich nur ein Gerücht...



MEDIENSTUDIENRENDE

>> Natalie Booch, 23 Jahre

Abgesondert vom restlichen Campus finden sie sich zusammen. Die Stilvielfalt der Science-Fiction-Spezialisten begrenzt sich auf Vollbart, schwarze Shirts der Lieblings-Rock-Band, einfache Jeans und eine gesunde EDV-Bräune, die weißer Kreide ähnelt. Gifz und Clubs haben keine Chance gegen eine Keller-Lan-Party mit den drei besten und einzigen Freunden, wo die Kommunikation mit Frauen alles andere als vorangetrieben wird. Unsere schüchternen Informatiker, die hauptsächlich männlich sind, entpuppen sich auf dem zweiten Blick als die hilfsbereitesten Genies.



INFORMATIKER

>> Felix Hauer, 24 Jahre

Sakko, Aktenkoffer und gekämmte Haare – unsere Klosterschüler sind nicht auf dem Weg zum Bewerbungsgespräch, sondern in die stinknormale Vorlesung. Überpünktlich und im gepflegten Business-Dress mit Hemd, Rollkragenpulli und Klassikjeans erscheinen sie im Unterricht, der selbstverständlich vor- und nachbereitet wird. Die Söhne und Töchter reicher Eltern wussten nach dem Schulabschluss nicht, was sie studieren sollen, und entscheiden sich daher für die Betriebswirtschaftslehre. Sich selbst würden die feierwütigen Besserwisser als strebsam und seriös bezeichnen, die Wände der Hochschule flüstern aber Schleimer!



BETRIEBSWIRT

>> Gamze Yilmaz, 23 Jahre